

IX. Sprache

1. Die Bedeutung der Sprache für die Kooperation

2. Sprache als Thema in der Kooperation

- 2.1 Sprache in der Kooperation zwischen den Fachkräften
 - 2.1.1 Besondere Formen der Sprachförderung in den Institutionen (Organisationsmodelle)
 - 2.1.2 Konzeptionelle Schwerpunkte in den Einrichtungen mit Blick auf die Sprache
 - 2.1.3 Gemeinsame Aktivitäten der beteiligten Institutionen im Blick auf die Sprache
- 2.2 Sprache in der Arbeit mit den Kindern
 - 2.2.1 Gesprächspartner des Kindes:
Kinder sprechen mit Kindern
Erwachsene sprechen mit Kindern
 - 2.2.2 Sprechen über Sprache
- 2.3 Die Sprache in der Kommunikation mit den Eltern
 - 2.3.1 Gespräche mit den Eltern über die sprachliche Situation des Kindes
 - 2.3.2 Elternabende
 - 2.3.3 Sprachkonzepte mit Eltern
 - 2.3.4 Die Sprache erlernen für Eltern

3. Basisinformationen zu Sprache, Kommunikation und Sprachförderung

- 3.1 Allgemeine Grundsätze
- 3.2 Ergebnisse aus der Sichtung und Bewertung bestehender Sprachförderkonzepte und Sprachstandserhebungsverfahren
- 3.3 Qualitätsmerkmale für Sprachförderkonzepte
- 3.4 Sprache, Musik und Bewegung

4. Anregungen und Materialien

- 4.1 Literaturhinweise

1. Die Bedeutung der Sprache für die Kooperation

Sprache und Kommunikation haben in der Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen einen entscheidenden Stellenwert. Bezugnehmend auf die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (s. Kapitel II.) soll im Folgenden die Bedeutung der Sprache innerhalb der Kooperation erläutert werden:

❖ **Sprache ist eine Möglichkeit, *tragfähige Beziehungen* zu knüpfen und zu gestalten.**

Wo Menschen miteinander in Kontakt treten, findet dies meist über unterschiedliche Formen der Sprache statt.

In der Kooperation sind wir auf gute Kontakte angewiesen: Kontakte zu den jeweiligen Kooperationspartnern, Kontakte zu den Kindern, Kontakte zwischen den Kindern (auch zwischen Schulkindern und Kindergartenkindern), Kontakte zu den Eltern, Kontakte zu anderen an der Kooperation beteiligten Personen. Diese vielfältigen Kontakte und die Gestaltung der daraus erwachsenden Beziehungen sind die Basis für die Kooperation. Gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung (Anerkennung) sind dabei wichtige Voraussetzungen. Jeder dieser Kontakte gestaltet sich in einer eigenen Beziehung.

Sprache ist dabei unser wichtigstes Kommunikationsmittel, sie ist Mittel zur Kontaktaufnahme und Gestaltung von Beziehungen.

Menschen kommunizieren miteinander in unterschiedlicher Weise. Dabei sind Aspekte der nonverbalen wie der verbalen Kommunikation, sowie Aspekte der Wahrnehmung des Gegenübers (und der Situation) einbezogen und zentral bedeutsam.

Jedes Verhalten eines Menschen hinterlässt einen Eindruck beim Gegenüber. Wir nehmen wahr, was der andere tut oder nicht tut, ob er redet oder schweigt, ob er aufgeregt oder gelassen ist, ob er sich freut oder nachdenkt – und dieses Verhalten teilt uns, manchmal bereits ohne Worte, einen Eindruck über die Situation des anderen mit.

Sprache meint hier mehr als nur das gesprochene Wort, sie meint auch die Sprache des Körpers. In unserer Körpersprache drücken wir unsere Befindlichkeiten, unser echtes Interesse und die Qualität der Beziehung zum Gegenüber aus.

❖ **Sprache ist ein wichtiger Baustein zur *Förderung der Gesamtpersönlichkeit* von Kindern.**

Ohne Kommunikation kann keine Kooperation stattfinden. Gemeinsames Thema in der Kooperation, d.h. im sprachlichen Austausch zwischen den Kooperationspartnern ist der Blick auf das einzelne Kind.

Die Fachkräfte der beteiligten Institutionen nehmen das Kindes in seiner aktuellen Lebens-, Entwicklungs- und Lernwirklichkeit wahr, tauschen sich aus über die gemachten Beobachtungen und ergänzen diese durch die Mitteilungen der Kinder und deren Eltern zu den o.g. Bereichen.

Wenn wir dabei den Fokus auf die Sprache lenken, ist die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit der Kinder besonders im Blick. Sie ist eine wichtige – wenn nicht sogar die zentrale Fähigkeit zur Lebensgestaltung und -bewältigung. Sie ermöglicht die Kontaktaufnahme zu anderen Menschen in der oben beschriebenen Weise, lässt eigene Anliegen, Bedürfnisse und Gefühlsregungen zum Ausdruck kommen und erschließt Anteilnahme und Einfühlungsvermögen in die Lebenswelt des jeweiligen Gegenübers. Die Kommunikationsweise und

-fähigkeit der Erwachsenen wirkt dabei vorbildhaft für die Kinder.

Sehen wir die Kommunikationsfähigkeit in der Kooperation als zentrale Fähigkeit, so sind in den Gesprächen drei Aspekte für alle beteiligten Personengruppen (auch für die Erwachsenen) bedeutsam:

- Wer miteinander ins Gespräch kommt, muss seinen Gesprächspartner als Gegenüber, als Persönlichkeit **ernst nehmen**. Gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung sind Grundlage für eine gelingende Kommunikation.
- Basis für das gegenseitige **Verstehen** ist die Klärung der Begriffe und Begrifflichkeiten: Sprechen wir eine Sprache?
- **Zuhören** gehört als aktiver Prozess zu jedem Gespräch. Nur so sind Teilnahme, Unterstützung oder auch authentische Rückmeldungen (Feedback) möglich.

❖ **Im Sprechen mit Kindern über ihre Wahrnehmung und ihr Bild von der Welt erhalten wir Einblicke über deren Entwicklung und Lernen. (Kind als Akteur seiner Entwicklung)**

Körpersprache beherrschen Kinder schon von Geburt an. Mit ihrer Hilfe drücken bereits Säuglinge ihre Gefühle, ihren Schmerz, ihren Kummer oder ihre Freude aus. Bereits hier findet Kommunikation statt.

Im Laufe ihrer Entwicklung erweitern Kinder diese Ausdrucksformen der Kommunikation durch die gesprochene Sprache und – in der Schule schließlich durch die Schriftsprache.

Erfahrungen verbal zu verarbeiten, diese sprachlich auszudrücken, ihr Handeln sprachlich zu begleiten, dabei neue Begriffe, Ausdrücke und Ausdrucksweisen zu erlernen, Zusammenhänge sprachlich zu artikulieren und entstandene Thesen zu erläutern, zu argumentieren, Thesen zu verwerfen, und neue Thesen aufzustellen, abstrakte Sachverhalte zu benennen sind Möglichkeiten des Ausdrucks, die sich Kinder mit dem Spracherwerb und in ihrer Sprachentwicklung aneignen.

Die Kinder lernen dabei, dass Sprache die unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen zeigt. Im Sprechen miteinander erleben sie verschiedene Dialekte, Sprachen und Ausdrucksformen der Sprache (Loben, Schimpfen, ...), in Gesprächskreisen werden Geschichten erzählt, Gedichte, Reime oder Fingerspiele rezitiert. Sie lernen verschiedene Ausprägungen der Schriftsprache (Geschichten, Bilderbücher, etc., aber auch Zeitungen oder Zeitschriften) kennen, Symbolschriften (Fernbedienung des Fernsehgeräts, Piktogramme, ...) zu entziffern und mit der Sprache moderner Medien (Telefon, eMail, sms, ...) umzugehen.

Diese sprachlichen Varianten in sinnvoller Weise zu nutzen, ist ein weiteres Lernfeld, für das es notwendig ist, eine in jeglicher Hinsicht sprachanregende Umgebung in den Tageseinrichtungen und in der Schule zur Verfügung zu stellen.

In der Kooperation haben Sprache und Gespräche einen hohen Stellenwert.

Kooperationspartner führen Kooperationsgespräche, besprechen ihre Jahresplanung, tauschen sich in Besprechungen über die unterschiedlichen Konzeptionen aus, sprechen über, von und mit Kindern, führen Elterngespräche und Beratungsgespräche, sprechen Beobachtungen oder Probleme an, halten Teambesprechungen, betreiben Spracherziehung und -förderung – in der Kooperation wird viel gesprochen.

Dabei bringt jeder Gesprächspartner seinen individuellen Erfahrungshintergrund mit Sprache und Kommunikation mit.

2. Sprache als Thema in der Kooperation

2.1 Sprache in der Kooperation zwischen den Fachkräften

2.1.1 Besondere Formen der Sprachförderung in den Institutionen (Organisationsmodelle)

1. In der Tageseinrichtung

1.1 Sprachförderung in gezielten Sprachfördersituationen

Das Fundament einer guten Sprachförderung bildet die positive Beziehung zwischen Erzieher, Erzieherin und Kind.

- Arbeit nach Themen (z.B. breiteres Wortschatzangebot)
- Projektarbeit (intensive Auseinandersetzung)

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf brauchen Angebote, die ihrem individuellen Sprachentwicklungsstand entsprechen. Davon ausgehend wird ein Aufgaben-Bildungsplan erstellt. Die Inhalte orientieren sich am Förderbedarf und der Lebenswelt des einzelnen Kindes. Intensive Sprachförderung ist nur in Einzelarbeit oder in der sprachhomogenen Kleingruppe (max. 6 Kinder) möglich. Die Übungseinheiten sollten in einem Zeitrahmen von 15-30 Minuten stattfinden. Nur so gelingt ein größerer Sprach-Input und verstärkte Kommunikation.

Die Angebote müssen systematisch und kontinuierlich erfolgen.

Zur Vertiefung der geübten Begriffe und Spracheinheiten bieten sich im Tagesablauf zahlreiche Situationen an. Im Alltagsgeschehen, im klassischen Stuhlkreis, in angeleiteten Angeboten, bei Exkursionen etc. wird Wiederholung durch entsprechende Impulse der Erzieherin sichergestellt.

2. In der Grundschule

2.1 Sprachförderung in der Kooperation

- Die Kooperationspartner thematisieren die Sprachförderung in der Tageseinrichtung für Kinder und in der Grundschule
- Die Kooperationspartner bemühen sich um Anknüpfung der begonnenen Sprachförderung, in dem vertraute Sprachfördererelemente übernommen werden
- Überlegung : "Welche Elemente der Sprachförderung aus den Tageseinrichtungen für Kinder lassen sich auf die Grundschule übertragen?"

2.2. Sprachförderung in der Grundschulförderklasse

Kinder, die die Grundschulförderklasse besuchen, weisen in einem oder mehreren Bereichen Entwicklungsdefizite auf, so dass eine erfolgreiche Einschulung zum momentanen Zeitpunkt nicht zu erwarten ist. (vgl. Kap.VI.3)

Die Beherrschung der deutschen Sprache (Sprachverständnis und Kommunikationsfähigkeit) ist die Voraussetzung für schulischen Erfolg. Sprachförderung ist dementsprechend in der Grundschulförderklasse von zentraler Bedeutung.

Kinder werden in der Regel nicht vom Schulbesuch zurückgestellt, wenn ausschließlich Sprach- bzw. Kommunikationsauffälligkeiten in der deutschen Sprache vorliegen und sie ansonsten grundschulfähig sind.

Die Grundschulförderklasse ist nicht der geeignete Ort zur Sprachförderung für Migrantenkinder. (siehe Verwaltungsvorschrift für die Grundschulförderklassen, Kap. III.5.)

2.3 Sprachförderung in der Vorbereitungs- / Förderklasse

Das Land Baden-Württemberg hat Internationale Vorbereitungsklassen (VKL) und Förderklassen (FKL) eingerichtet, um Kindern mit keinen oder geringen Kenntnissen in der deutschen Sprache bestmöglichst zu fördern.

Die VKL besuchen vorwiegend ausländische Kinder.

Die FKL besuchen vorwiegend Aussiedler.

Beide Klassen haben das gleiche Ziel: Möglichst schnell die deutsche Sprache in Wort und Schrift zu erlernen, um in eine Regelklasse überwechseln zu können. Der Wechsel kann aber erst erfolgen, wenn Aussicht auf eine erfolgreiche Teilnahme am Regelunterricht besteht.

In der Grundschule gibt es zwei Formen der VKL:

➤ Die Vorbereitungsklasse im Eingangsbereich (VKLE)

Die VKLE besuchen Kinder, die beim Eintritt in die Grundschule über zu geringe Deutschkenntnisse verfügen, um dem Unterricht in einer 1. Klasse folgen zu können.

Nach einem Jahr sollten die Kinder schulbereit sein, so dass sie in die 1. Klasse eingeschult werden können.

Diese Klasse bietet die Chance, unabhängig vom Lehrplan den Schwerpunkt auf Sprache und Sprechen, mit all den dazu gehörigen Teilbereichen wie Wahrnehmung, Rhythmik, etc. legen zu können.

Sie ermöglicht diesen Kindern dem Unterricht in einer ersten Klasse folgen zu können.

Die besonderen Lebensbiographien dieser Kinder machen Kontinuität beim schulischen und sozialen Lernen dringend erforderlich.

Deshalb sollte nach dem Besuch der Vorbereitungsklasse das Überwechseln in eine 2. Klasse nur bei außergewöhnlichem Lerntempo und Lernfortschritt des Kindes angeraten werden.

➤ Die Vorbereitungsklasse für Seiteneinsteiger (VKLS)

Diese Klasse besuchen Kinder, die im Grundschulalter nach Deutschland kommen und über keine Deutschkenntnisse verfügen. In der Vorbereitungsklasse können sich die Kinder gemeinsam an die neue fremde Umgebung gewöhnen. Gleichzeitig werden sie bestmöglichst in der deutschen Sprache gefördert.

2.1.2 Konzeptionelle Schwerpunkte in den Einrichtungen mit Blick auf die Sprache

Die aufeinander aufbauende Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen soll dazu beitragen, jedem Kind gleichermaßen Chancen in Bezug auf die Lebens- und Bildungsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft zu eröffnen.

Kinder, die aufgrund ihrer bisherigen Entwicklungsbedingungen (doppelte Halbsprachigkeit, mangelnde Anregung, Teilleistungsschwächen, Wahrnehmungsstörungen u.a.) Sprachdefizite aufweisen oder gefährdet sind, diese zu entwickeln, sollen durch gezielte, alle Alltagssituationen durchdringende Förderung in ihren Kompetenzen gestärkt werden. Dabei wird Mehrsprachigkeit als Chance für einen Erkenntnisprozess um die Symbolfunktion von Sprache, Sprachbewusstsein verstanden werden.

Diese Erweiterung der Denkentwicklung ist eine wichtige Kompetenz "auf dem Weg zur Schrift und zu einem umfassenden Sprachverständnis".

Eine Kooperation der Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen im Bereich der Sprachförderung setzt die Kenntnis der jeweiligen Konzeption voraus.

Die folgenden Analysefragen sollen das gegenseitige Kennen lernen erleichtern.

Fragenkatalog

Analysefragen	Wie wirken sich die daraus gewonnenen Erkenntnisse auf die Konzeption der Einrichtung aus?
<p>Wie schlägt sich die Sprachförderung in der Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit der Kindertageseinrichtungen nieder?</p>	<p><u>Organisatorisch:</u> Tagesablauf/ Sprechanlässe im Tagesablauf Freispiel und seine Funktion in der Sprachförderung Jahrgangsübergreifendes Arbeiten in Kindertageseinrichtungen Gemeinsame Förderung von Kindern mit vergleichbarem Sprachentwicklungsstand Arbeit in Kleingruppen Projekte Kooperation mit anderen Einrichtungen</p> <p><u>Inhaltlich:</u> Musikalische Früherziehung Rhythmik Bewegungserziehung Literacy-Erziehung Kindliche Erfahrungen rund ums Buch, Erzähl- und Schriftkultur, z. B. Kindergartenbücherei Sprachanregende Aktivitäten</p>
<p>Wie schlägt sich die Sprachförderung in der Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit der Grundschulen nieder?</p>	<p><u>Organisatorisch:</u> Förderung im Klassenverband Förderung in Kleingruppen Freiarbeit Wochenplan Projekte</p> <p><u>Inhaltlich:</u> Vermittlungsformen der Kulturtechniken/ Leselernmethoden Besonderheiten beim Lese- und Schreiblernprozess Schulung der Wahrnehmung</p>
<p>Welche Auswirkung hat die veränderte Einschulungspraxis auf die Arbeit der Kindertageseinrichtungen?</p>	<p>Einfluss auf die Gruppenstruktur Kürzere Verweildauer in der Einrichtung, bedingt durch frühere Einschulung und einen zweiten Einschulungstermin im Schuljahr.</p>

Welche Veränderungen wird es durch die Einführung des neuen Bildungsplanes für die Grundschule in Bezug auf die Sprachförderung geben?	Fremdsprachen in der Grundschule Bildungsstandards 2. Einschulung Jahrgangsübergreifende Klassen Schulprofil Kooperation mit Vereinen/Einrichtungen
Welche Veränderungen wird es durch die Einführung des neuen Orientierungsplans für Erziehung und Bildung in den Tageseinrichtungen in Bezug auf die Sprachförderung geben?	Der Orientierungsplan für Erziehung und Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg wird zur Zeit erstellt.
Von welchen Sprachen sind die Kinder in der Einrichtung umgeben?	Türkisch, Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch, etc.
Wie zeigt sich das Bewusstsein für die Vielfalt der Sprachen?	Den unterschiedlichen Sprachen wird Wertschätzung und Neugier entgegengebracht. Die Vielfalt der Sprachen und Nationalitäten findet ihren Ausdruck in Liedern, Begrüßungsritualen, Geburtstagsritualen, in der Raumgestaltung, in der Medienauswahl, etc.
Welche Organisationsformen zur Sprachförderung gibt es in der Grundschule?	In den Vorbereitungsklassen (VKLE bzw. VKLS) werden die Schüler auf den Unterricht in Regelklassen vorbereitet. Der Zeitpunkt des Übergangs in die Regelklassen ist abhängig vom Sprachentwicklungsstand des einzelnen Kindes. Die Kinder haben die Möglichkeit, zusätzlich zum Regelunterricht in allgemeinbildenden Schulen muttersprachlichen Unterricht zu besuchen. Innere Differenzierung
Welche Organisationsformen zur Sprachförderung gibt es in den Tageseinrichtungen?	Sprachförderung in konkreten Situationen <ul style="list-style-type: none"> • Institutseigene Konzepte • Sprachförderung der Landesstiftung • Würzburger Trainingsmodell • ...
Woran erkennt man die Wertschätzung für jede einzelne Sprache?	Die Erwachsenen heben diese Sprachfähigkeit/Mehrsprachigkeit und ihren Nutzen hervor.
Woran erkennt man die Wertschätzung für Mehrsprachigkeit – auch in Wort und Schrift?	Kinder erzählen Geschichten, lesen Texte, sprechen Reime, singen Lieder in ihrer Muttersprache und auf Deutsch. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Erzähl-, Lese- und Schreibtradition werden herausgearbeitet.

<p>Wie wird mit Problemfällen umgegangen, die auf mangelnde Sprachfähigkeit und Mehrsprachigkeit zurückzuführen sind?</p>	<p>Das Gefühl der Ausgrenzung, bedingt durch geringe deutsche Sprachkenntnisse, wird thematisiert. Diskriminierende Äußerungen gegenüber der Sprache, den Sitten und Gebräuchen werden aufgegriffen und aufgearbeitet.</p> <p>Die Sprachkompetenzen der Eltern werden mit einbezogen.</p>
<p>Welche organisatorischen Voraussetzungen fördern die Kommunikation und den Zweitspracherwerb?</p>	<p>Gesprächsmöglichkeiten werden geschaffen durch Gruppentische, Frühstückstische, gemeinsame Essenszeiten, Gruppen- und Partnerarbeit, Helfersysteme, Patenschaften, verlässliche Vorlesezeiten, etc.</p>
<p>Zeigt sich die Einrichtung insgesamt sprachfreundlich?</p>	<p>Die Besucher erhalten möglichst muttersprachliche Informationen. Die Wegweiser sind mehrsprachig. Gespräche werden durch einen Dolmetscher vereinfacht.</p>
<p>Mit wem sprechen die Kinder in welcher Sprache?</p>	<p>Das Sprachverhalten der Kinder in der Familie wird in Elterngesprächen thematisiert.</p> <p>Die Kinder bringen Elemente ihrer Herkunftssprache und der Kultur ihres Heimatlandes in die Arbeit der Einrichtung ein, z.B. Feste, Rituale, Essgewohnheiten.</p>
<p>Wie werden Gelegenheiten für Kinder mit Migrationshintergrund geschaffen, in einem deutschsprachigen Umfeld zu kommunizieren?</p>	<p>Gleitender Unterrichtsbeginn Flexible Bring- und Abholzeiten Offene Kleingruppenarbeit in der Freispielzeit Kleingruppenarbeit in den Wochenplanarbeitsstunden Patenschaften: Kinder übernehmen die Betreuung von anderen Kindern. Experten: Kinder übernehmen eine Expertenrolle Einsatz von Lesepaten Schüler gehen in die Kindertageseinrichtungen und lesen vor. Außerunterrichtliche Veranstaltungen, die ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten auch in der Freizeit eröffnen. Kooperation mit Vereinen Besuch von Jugendfarmen, Jugendhäusern, Abenteuerspielplätzen, Bibliotheken Kindernachmittage in Museen, Stadtrundgänge</p>

<p>Wie werden Sprechanlässe in der Einrichtung geschaffen?</p>	<p>Es werden gezielt Sprechanlässe auch mit Erwachsenen geschaffen.</p> <p>Offener Unterrichtsbeginn, offene Unterrichtsformen, Kinder übernehmen Patenschaften, Expertenfunktion.</p> <p>Morgenkreis, Partnerarbeit, etc. werden den Kindern als Gesprächsanlass angeboten, sich über ihre Gefühle und ihre Gedanken zu äußern. Gespräche mit einzelnen Kindern und mit kleinen Gruppen führen (dadurch können Themen der Kinder identifiziert werden).</p> <p>Das eigene Tun sprachlich begleiten. Gesprächsregeln werden gemeinsam erarbeitet und dokumentiert.</p> <p>Sprachliche Rituale: Reime, Willkommenslieder, Fingerspiele, Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale</p> <p>Rhythmusbetonte Tanz-, Sing- und Kreisspiele, auch in den Familiensprachen der Kinder Rollenspiele, Szenarien mit Spielfiguren entwickeln, Geschichten aus Büchern nachspielen</p> <p>Regelmäßige Vorlesezeiten</p>
<p>Von welchen Sprachen sind die Kinder in der Familie umgeben?</p>	<p>Türkisch, Italienisch, Spanisch, Französisch, Englisch etc.</p>
<p>Welche kulturellen Hintergründe beeinflussen das Sprachverhalten der Familien?</p>	<p>Sitten und Gebräuche in verschiedenen Ländern</p> <p>Sitten und Gebräuche von Migranten in Deutschland</p> <p>Auseinandersetzung mit der Gesprächskultur in der Familie.</p> <p>Bei welchen Anlässen wird gesprochen? Welche Rolle spielen die Kinder dabei?</p>
<p>Wie wird die deutsche Sprachkompetenz der Familienangehörigen gefördert?</p>	<p>Sprachkurse während der Betreuungszeit.</p> <p>"Wir trinken Tee und lernen Deutsch."</p>
<p>Welches Gewicht hat das Sprechen über Sprache?</p>	<p>Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird in der Teamarbeit, in der Arbeit mit den Eltern und mit den Kindern thematisiert. (siehe Kapitel IX, 2.3)</p> <p>Die sprachliche Entwicklung der Kinder wird transparent gemacht.</p> <p>Unterstützungsmöglichkeiten werden unter Einbeziehung der Erfahrungen der Eltern zusammengetragen.</p>

Wie wird die sprachliche Entwicklung transparent gemacht? - In der deutschen Sprache - In der Erstsprache, falls diese nicht Deutsch ist	Beobachtungsbögen Anlegen eines Sprachenportfolios
Welche weiterführenden Hilfen werden Kindern mit Sprachproblemen angeboten?	Kooperation mit der Frühförderstelle Kooperation mit der Schule für Sprachbehinderte Schulkindergarten für sprachbehinderte Kinder (Siehe Kapitel VI)

2.1.3 Gemeinsame Aktivitäten der Institutionen im Blick auf Sprache

Zielsetzung:

- Das Sprachvermögen des Kindergartenkindes muss bei der Einschulung so entwickelt sein, dass das Kind dem Anfangsunterricht folgen kann.
- Der Unterricht der Grundschule, insbesondere der Anfangsunterricht, soll als kontinuierliche Fortführung der Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten gestaltet werden.
- Daraus folgt:
 - "Die Kommunikation der Erzieher/innen und der Lehrer/innen über
 - die Inhalte und
 - die Ziele der Erziehungs- und Bildungsarbeit in Kindergarten und Grundschule sowie über
 - die begleitende Beobachtung im gemeinsamen Tun mit dem Kind (Kind-Kind / Kind-Erwachsene)sind die zentralen Aufgaben in der Kooperation."

1. Aufbau von Beziehungen

Grundvoraussetzung für jegliches Lernen, so auch das Sprachenlernen, ist eine positive Beziehung zwischen den beteiligten Personen (Kind, Eltern/Erziehungsberechtigte, Erzieher/in, Lehrer/in).

Das Kind braucht Akzeptanz und Wertschätzung, sowohl gegenüber seiner Person als auch gegenüber seiner Sprache, Kultur und Familie.

- Kooperationslehrer/innen machen sich mit den Kindern vertraut z.B. bei ihren Besuchen in der Tageseinrichtung für Kinder (siehe Aktivitäten Punkt 2).
- Kennen lernen des Schulgeländes, des Schulgebäudes, der Turnhalle und wichtiger Personen in der Schule (Sprechanlässe nutzen / z.B.: "Welchen Weg gehe ich vom Kindergarten zur Schule?").
- Besuche in Grundschulklassen
- Kennen lernen der zukünftigen Lehrkraft, soweit möglich
- Vertiefung des Kennen Lernens, durch gegenseitige Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen, z.B. zum Abschiedsfest.
- ...

2. Sprachentwicklung

- Austausch aller beteiligten Personen (Eltern/Sorgeberechtigte, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Sprachhelfer/innen, Fachkräfte)
über
 - das Sprachvermögen der einzelnen Kinder
 - eigene Beobachtungen
 - Beobachtungshilfen (z.B. für Migrantenkinder "Sismik")
- Evtl. gemeinsame Vereinbarung über den Einsatz von Beobachtungshilfen
- Dokumentation der jeweils individuellen Sprachentwicklung (Portfolio)

3. Sprachförderung

- Die jeweiligen Erwartungen beider Institutionen aufeinander abstimmen
- Verständigung über die ausgewiesenen Kompetenzen in Kindergarten und Grundschule
- Gemeinsame Ziele formulieren
- Sprachlernangebote transparent machen
- Sprachlernangebote gemeinsam entwickeln
- Verständigen über die Bedeutung und den Stellenwert verschiedener Aktivitäten im Hinblick auf Sprachentwicklung / Spracherwerb
 - Vorlesen
 - Märchen / Geschichten erzählen
 - Rituale
 - Bilderbücher betrachten
 - Lieder, Spiele, Reime
 - Mitmachgeschichten
 - Theater spielen
 - Erfassen von Mengen,
 - Erkennen von Mustern, Formen, Farben,
 - Nutzen von Sprechanlässen
 - Projektthemen
 - ...
- Methodenvielfalt entwickeln
- Austausch über bestehende Förderkonzepte und -programme (z.B. Zvi Penner / Würzburger Trainingsmodell / Rucksack, ...)
- Suche nach einem gemeinsamen Förderprogramm

4. Zusammenarbeit mit Eltern / Sorgeberechtigten

Der erfolgreiche Spracherwerb setzt das positive Zusammenspiel der beteiligten Personen voraus.

Ein weiteres Ziel der Kooperation ist der Aufbau eines Netzwerkes zwischen Eltern, Kindern, den beteiligten Institutionen sowie externen Fachleuten. Dabei ist es erforderlich, die Institutionen zu öffnen und entsprechende Ressourcen zu finden.

- Gemeinsame Elternabende zum Thema Sprache
- Sprachkurse für Eltern
- Eltern – Vorlese – Nachmittage
- Eltern als Experten für Arbeitsgemeinschaften gewinnen, u.a. mit dem Ziel, den Kindern mit geringen Deutschkenntnissen in Sport-, Spiel-, Bastel-, Tanz-, Backkursen etc. die Möglichkeit eröffnen, deutsche Sprache zu hören, zu verstehen und zu sprechen, d.h. die deutsche Sprache sprachhandelnd zu erwerben.
- Eltern ermutigen, ihre Kinder durch
 - Sprachspielereien
 - Fingerspiele
 - Kinderreime
 - Lieder
 - Erzählen
 - Vorlesen
 - Büchereibesuche
 - Sprechen über gemeinsame Erlebnissebeim Erst- bzw. Zweitspracherwerb zu unterstützen und zu begleiten.

5. Gemeinsamer Besuch von Fortbildungen zum Thema Sprache

2.2 Sprache in der Arbeit mit Kindern

Um sich bewusst zu machen, in welchen Bereichen Sprache in der Arbeit mit Kindern ihren Ausdruck findet, sollten sich die beteiligten Kooperationspartner/innen vergegenwärtigen, in welchen unterschiedlichen Zusammenhängen Kinder sprechen.

Bei gemeinsamen Kooperationstreffen kann darum ein Austausch über die nachfolgenden Themen eine gute Grundlage darstellen:

2.2.1 Wer sind die Gesprächspartner der Kinder?

Kinder sprechen mit Kindern

In vielen Situationen, – insbesondere auch im Freispiel – bietet sich für die pädagogische Fachkraft die Möglichkeit, das Sprachvermögen der Kinder untereinander differenziert zu beobachten.

Folgende Fragen könnten näher beleuchtet werden:

Beobachtungen	mögliche Auswirkungen
Nimmt das Kind mit anderen Kindern Kontakt auf? (mit Worten / durch Mimik, Gestik, freundliches / aggressives Verhalten...) Wann? Wie?	gezielter Einsatz von Fördermöglichkeiten Rollenspiel, Patenschaften, Einüben von Verhaltensweisen
In welchen Situationen spricht das Kind? Gibt es hemmende oder förderliche Situationen?	Grundüberlegungen für (Selbst-) Reflexion - Anordnung des Raumes - Gestaltung des Raumes - Überdenken des eigenen Auftretens
Werden mehrere Kinder durch die selbe Situation gehemmt / gefördert oder betrifft es nur ein einzelnes Kind?	Forcierung oder Einschränkung der beobachteten Situation
Spricht das Kind mit anderen Kindern auf andere Weise wie mit Erwachsenen?	Wer soll beim nächsten Gesprächsangebot dabei sein?
Was versteht das Kind? Fragen, Aufforderungen ...	
Wie spricht das Kind? Sprechweise: viel / wenig, } deutlich ... } Laute, korrekt ... } Wörter, Sätze	gezielter Einsatz von Fördermöglichkeiten Material? Methode? Gruppenzusammensetzung?
<u>Wortschatz</u> : Gegenstände benennen, Verwendung von Adjektiven, Verben <u>Grammatik</u> : Veränderung von Wörtern, ganze Sätze, Nebensätze Sprachstörungen	Einbeziehen von externen Beratungsstellen
....	

Erwachsene sprechen mit Kindern

Bei diesem Punkt sollten die pädagogischen Fachkräfte besonders ihre Vorbildfunktion bedenken. Sowohl die Sprechweise als auch der Umgang mit anderen wird von Kindern sensibel wahrgenommen und gegebenenfalls in das eigene Sprachverhalten integriert.

Die kritische Selbstreflexion (Einsatz von Tonträgern, kollegiale Beratung) bietet eine gute Möglichkeit sein eigenes Sprechen zu überdenken und eventuell neue Sprecheregungen in der Praxis zu etablieren.

Folgende Fragen könnten näher beleuchtet werden:

Aspekte der Selbstreflexion	mögliche Auswirkungen
Nimmt das Kind Kontakt mit mir auf? Wann und wo? In welcher Form?	Überdenken des eigenen Auftretens
Wie spreche ich mit dem Kind? - schnell / langsam - in ganzen Sätzen - verwende ich Adjektive / passende Verben?	- nur mit angemessenem Sprechtempo kann ein Kind unbekannte Worte erfassen - verwende ich nur Ausschnitte aus einem Satz um das Wichtigste hervor- zuheben, wird das Kind die Sprechwei- se übernehmen und selbst keine voll- ständigen Sätze verwenden - wenn ich z.B. immer Farben als Ad- jektive in meine eigenen Sätze einbaue, so lernen die Kinder sozusagen neben- bei die Farben zu unterscheiden. Ein spezielles Training wird überflüssig (ganzheitliche Sprachförderung im Alltag)
Welchen Wortschatz verwende ich? Werden fremde Wörter/ Wortformen/ Satzformen in verschiedenen Situa- tionen und auf verschiedene Arten immer wieder benannt?	Einprägen eines neuen Wortschatzes/ neuer Satzstrukturen
Korrigiere ich durch einfache Wieder- holung in der richtigen Sprechweise oder betone ich die Fehler?	Fixierung auf Defizite kann bei Kindern zu Hemmungen und Blockaden führen
Verwende ich offene oder geschlos- sene Fragen?	Offene Fragen kann ich nicht nur mit ja oder nein beantworten. Das bedeutet, dass das Kind hier zum Sprechen aufgefordert wird.
Wann und wo spreche ich mit Kindern?	Was ist der richtige Zeitpunkt? Wo führe ich welches Gespräch? Welches Umfeld wähle ich für mein Gespräch mit diesem Kind?

Wo schaffe ich Gesprächsanlässe?	Nutze ich vorhandene Alltagssituationen? Z.B. Ankunft eines Kindes, kleine Gruppen am Vespertisch...
Lasse ich das Kind spüren, dass mir das Gespräch mit ihm wichtig ist, dass es von mir als Gesprächspartner geachtet wird? Nehme ich mir Zeit für ein Gespräch? Bemühe ich mich in bestimmten Situationen darum, dass alle Störungen unterbleiben (z.B. Telefon, Zwischenfragen anderer Erwachsener, usw.)?	Wenn ein Kind mehrfach die Erfahrung macht, dass die Erzieherin keine Zeit hat, wird es nur noch selten das Gespräch suchen. Durch ein ungestörtes Gespräch vermittele ich den Kindern die Wichtigkeit ihres gesprochenen Wortes.
Wo gebe ich die Möglichkeit eine "Kultur des Miteinander Sprechens" aufzubauen?	<ul style="list-style-type: none"> - Kindergesprächsrunden, Stuhlkreis usw. - Zuhören lernen, Vereinbaren von Gesprächsregeln - Einüben sprachlicher Rituale - Sprechen über Sprache

2.2.2. Sprechen über Sprache

Aspekte der Selbstreflexion	mögliche Auswirkungen
Nütze ich Äußerungen der Kinder oder führe ich entsprechende Situationen herbei, um ein Bewusstsein über Sprache und Sprechen zu wecken?	<ul style="list-style-type: none"> - Mit Hilfe von Geschichten, Liedern, Gesprächen usw. auf Entdeckungsreise gehen: dem Klang, den Lauten, dem Wortschatz, den Regeln, der Kommunikationsweise der eigenen Sprache und der Sprache anderer Kinder nachspüren - Spielen mit Sprache - Verhaltensweisen überlegen bei Menschen, deren Sprache und Sprechweise anders ist als die eigene, über die Gründe nachdenken
<p>Sondersituation "Lehrerin in der Kindertageseinrichtung":</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie verhalte ich mich in der ungewohnten Situation der Kita? - Wie verhalten sich die Kinder gegenüber einer Lehrerin? 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Methodik in Schule und Kita ist zum Teil sehr unterschiedlich, reagieren die Kinder darauf in anderer Weise? - Kinder sind zum Teil von Eltern auf den Besuch der Lehrer/in "vorbereitet". Sie präsentieren sich zum Teil und bieten so kein realistisches Bild von sich (schau mal was ich schon alles kann)
Aspekte der Reflexion	mögliche Auswirkungen
Wie sprechen Eltern mit ihren Kindern?	<p>Familiärer Sprachcode als Möglichkeit für Auffälligkeiten (z.B. Baby-Sprache, keine vollständigen Sätze, ...)</p> <p>-> Thematisieren der Sprachgewohnheiten mit Eltern (Elterngespräche) mit Kind (Einzelgespräche)</p>
Wie sprechen Kinder mit ihren Eltern?	

2.3 Die Sprache in der Kommunikation mit den Eltern

Sprache ist in der Zusammenarbeit mit den Eltern ein sehr wichtiger Aspekt. Dies betrifft sowohl die sprachliche Situation des Kindes selbst wie auch die der Eltern.

Die sprachliche Situation des Kindes ist Anlass für das Gespräch mit den Eltern.

Die sprachliche Situation der Eltern wird im Gespräch mit ihnen vor allem dann bedeutsam, wenn sie Auswirkungen auf die Gestaltung des Gespräches hat. Möglicherweise sprechen Eltern die deutsche Sprache nicht oder nur ansatzweise und es kann dadurch zu Verständigungsproblemen kommen. Auch in der Zusammenarbeit mit bildungsfernen Eltern, bei Familien mit anderem Sprachniveau, anderen Sprachcodes oder aus anderen Kulturkreisen bedarf es der Bereitschaft bei Erzieher/innen und Kooperationslehrer/innen, sich auf die Eltern einzustellen.

Sie müssen sich daher in der Vorbereitung die Fragen stellen:

- Wie laden wir Eltern ein?
- Welche Möglichkeiten bieten wir Eltern an zur Vorbereitung des Gespräches (z.B. Kontakt zu anderen Eltern; Vorankündigung der Gesprächspunkte: Das möchten wir gerne mit Ihnen besprechen; Angebot, andere Personen, die das Kind kennen, mitzubringen ...)?
- Wie müssen wir die Eltern ansprechen, damit sie uns verstehen und wir Kontakt zu ihnen bekommen?
- Wie vermeiden wir, eine (Pädagogen-)Fachsprache zu verwenden?
- Brauchen wir eventuell einen Dolmetscher?
- Mit welchen Fragestellungen gehen wir ins Gespräch mit den Eltern? Was ist für die Eltern wichtig, was für die Kindertageseinrichtung und die Schule?
- Welche Materialien (z.B. Arbeitsergebnisse des Kindes, Info-Materialien für Eltern) müssen für das Gespräch bereitgehalten werden?
- Wer übernimmt die Gesprächsleitung?
- Wie werden Gesprächsergebnisse festgehalten? Wer übernimmt dies? Wie werden diese den Eltern zugänglich gemacht?

Es macht Sinn, Gespräche mit den Eltern in Zusammenhang mit der Einschulung gemeinsam von Erzieher/in und Kooperationslehrer/in zu führen.

Gespräche mit Eltern zu führen, erfordert Kompetenzen in der Gesprächsführung. Besteht hier ein Bedarf an Fortbildung, so kann dieser artikuliert und im Rahmen der schulnahen bzw. regionalen Lehrerfortbildung eingelöst werden. In Kooperation mit der Kindergartenfachberatung bieten sich hier auch Möglichkeiten zu gemeinsamer Fortbildung von Erzieher/innen und Kooperationslehrer/innen.

2.3.1. Gespräche mit den Eltern über die sprachliche Situation des Kindes

Fragestellungen	Auswirkungen für die Praxis
<p>Wer spricht welche Sprache mit dem Kind?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vater / Mutter? - Großeltern - andere Kinder in der Familie/Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Erkenntnisse über (unterschiedliche) Kompetenzen im Sprachverständnis in den einzelnen Sprachen - Hinweise auf Art und Umfang möglicher Unterstützung (grundsätzlich oder nur in der deutschen Sprache)
<p>Welche Sprache spricht das Kind mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vater / Mutter? - Großeltern - andere Kinder in der Familie/Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> - Erkenntnisse über (unterschiedliche) Kompetenzen im Sprechen der einzelnen Sprachen - Hinweise auf Art und Umfang möglicher Unterstützung (grundsätzlich oder nur in der deutschen Sprache)
<ul style="list-style-type: none"> • Wann spricht das Kind viel und gerne? Wann kann sich das Kind gut verständigen? • Wann spricht das Kind eher wenig und ungerne? Wann fällt es dem Kind schwer, sich zu verständigen? <ul style="list-style-type: none"> - In welchen (Alltags-)Situationen? - Mit wem? - Bei welchen Themen? - In welcher Sprache? <p>jeweils aus Sicht der Eltern und der Kindertageseinrichtung / der Kooperationslehrer/in</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Das Kind in seinen unterschiedlichen sprachlichen Umwelten kennen lernen und verstehen - Eine gemeinsame Basis zwischen Eltern, Kindertageseinrichtung und Kooperationslehrer/in herstellen - Erkenntnisse über (unterschiedliche) Kompetenzen im Sprechen der einzelnen Sprachen - Erkenntnisse über Interessen und Stärken des Kindes -> mögliche Ansatzpunkte für eine Förderung - Hinweise auf geeignete Situationen und Sprechansätze und deren Gestaltung - Hinweise auf Möglichkeiten der Unterstützung
<p>Was macht / spielt das Kind zuhause?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lieblingsspiele? • Lieblingsbücher? • Lieblingskassetten? <p>Welche Spielsachen/Bücher/ Schreibmaterial/... hat das Kind zuhause?</p>	<p>Unterstützung und Beratung der Eltern über Spielmöglichkeiten, Bücher, ...</p>
<p>Wenn Eltern mit Ihrem Kind sprechen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wann, in welchen Situationen tun sie das (z.B. beim Essen, Schlafen gehen, beim Vorlesen, in der Küche, wenn Sie etwas mit dem Kind planen, ...)? - Worüber sprechen sie mit ihrem Kind (über die Kindertageseinrichtung, Erlebnisse mit anderen Kindern, ein Buch, eine Fernsehsendung, ...)? 	<ul style="list-style-type: none"> - mit Eltern über ihr eigenes Sprachverhalten mit dem Kind ins Gespräch kommen - evtl. Spracharmut erkennen - Eltern sensibilisieren für ihre Möglichkeiten

<p>Singen Eltern mit ihren Kindern? Kennen sie die Lieder und Fingerspiele aus der Kindertageseinrichtung? Singen und spielen die Kinder diese Lieder und Fingerspiele daheim?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Kindertageseinrichtung stellt Eltern die gelernten Lieder, Fingerspiele etc. zur Verfügung (z.B. Jedes Kind hat einen Schnellhefter mit den gelernten Liedern = "Liederbuch", Demokassette zum ausleihen, ...) - Kindertageseinrichtung gibt Eltern die Möglichkeit zum Mitmachen / Zuhören ... (z.B. einmal wöchentlich am Schluss eine halbe Stunde Singen und Spielen, Hospitation im Morgenkreis, ...)
<p>Welche Beobachtungen haben Eltern zur Sprachentwicklung gemacht? Wann hat das Kind angefangen zu sprechen? Wie und was hat es gesprochen? (z.B. an seinem 2. Geburtstag, bei der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung?)</p>	<p>Mit Eltern ins Gespräch kommen über die sprachliche Entwicklung z.B. anhand von Entwicklungsgitter, Grenzsteinen der Entwicklung, ...</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Was tut das Kind, <ul style="list-style-type: none"> - wenn es jemanden oder etwas nicht verstanden hat? - sich nicht verstanden fühlt? • Was tun Eltern / Kindertageseinrichtung, wenn sie merken, dass das Kind <ul style="list-style-type: none"> - jemanden oder etwas nicht verstanden hat? - Probleme hat, sich verständlich zu machen? • Was hilft dem Kind? 	<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis für das Verhalten des Kindes bekommen • Eltern und Kindertageseinrichtung kommen ins Gespräch über andere Formen der Kommunikation • Überlegungen zu Strategien, die das Kind einsetzen kann • Gemeinsame Überlegungen zur Unterstützung des Kindes
<p>Was hat aus Sicht der Eltern dem Kind geholfen beim Sprechen Lernen?</p>	<p>Eltern ihre eigenen Kompetenzen in der Unterstützung ihres Kindes deutlich machen!</p>
<p>Welche Hilfen haben Eltern in Anspruch genommen, als sie gemerkt haben, dass ihr Kind Probleme in der Sprache hat?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hinweise darauf, bereits genutzte Unterstützungsmöglichkeiten wieder aufzunehmen <p>Kindertageseinrichtung / Kooperationslehrer/in kann mit Einverständnis der Eltern Kontakt zu den Einrichtungen, die das Kind betreuen bzw. betreut haben, aufnehmen -> Erfahrungsaustausch</p>

Welche Hilfen / Einrichtungen kennen Eltern?	Hinweise auf Anlaufstellen (evtl. Faltblatt mit Anschriften in der Kindertageseinrichtung)
Wissen Eltern, wie sich ihr Kind im Kindertageseinrichtung verständigt?	Angebot von Hospitation
Haben Eltern Interesse, ihr Kind in der Kindertageseinrichtung zu erleben – wie es spielt und spricht?	Angebot von Hospitation

Gerade wenn sprachliche Barrieren die Kommunikation mit den Eltern erschwert, können auch Hospitationen der Eltern im Kindertageseinrichtung förderlich sein, in denen sprachförderliches Verhalten deutlich wird.

2.3.2. Elternabende

Fragestellungen	Mögliche Konkretisierungen
Sprachentwicklung von Kindern - Wie entwickelt sich die Sprache eines Kindes? - Sprechen mit Kindern - Was sind Alarmsignale für eine beeinträchtigte Sprachentwicklung?	Elternabend - in Kooperation mit sonderpädagogischen Beratungsstellen für sprachbehinderte Kinder - anhand der "Grenzsteine der Entwicklung" - Film- und Hörbeiträge -
Die Bedeutung guter Sprachkompetenz für das Lesen- oder Schreibenlernen oder: Was Kinder schon alles im Alltag, in der Kindertageseinrichtung und im Spiel für das Lesen- und Schreibenlernen "lernen".	Elternabende zu: - Symbole verwenden im Alltag (Toilettenzeichen, Automarken, ...) - Autonummern und Hausnummern lesen und schreiben - Lebensmittelpackungen identifizieren - Bildgeschichten lesen oder selbst darstellen - "Hörspiele" zur Unterscheidung von Geräuschen, Wörtern, ...
Frühes Fremdsprachenlernen in der Kindertageseinrichtung und in der Grundschule - Welche Sprachen kennt das Kind schon? - Mit welchen Sprachen wurde es schon "bekannt" gemacht? (im Urlaub, in Liedern, ...?) - Welche Ziele hat das frühe Fremdsprachenlernen im Kindergarten und in der Grundschule? - Welche Zugänge und Medien werden gewählt?	Elternabend gemeinsam mit der Grundschule Inhalte: - Lieder, Spiele, Bilderbücher, ... - "Hörproben"
Welche Bücher für mein Kind? - Was kann es selbst anschauen und lesen? - Was kann ich ihm vorlesen? Welche Spiele für mein Kind? - Was kann es alleine spielen? - Was kann es mit anderen Kindern spielen? - Was können wir in der Familie spielen?	Elternabende evtl. in Kooperation mit - der Schülerbücherei - der Stadt- oder Gemeindebücherei - dem Fachhandel

2.3.3. Sprachkonzepte mit den Eltern

Mögliche Fragestellungen	Mögliche Konkretisierungen
<p>Wie können Eltern und andere Erwachsene an der (sprachlichen) Förderung der Kinder im Kindertageseinrichtung mitwirken?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Lesepatzen im Kindertageseinrichtung - Lesenachmittage mit Eltern, Großeltern, .. - Spielenachmittage mit Eltern, Großeltern, ... - ...
<p>Wie kann die Kindertageseinrichtung Eltern dabei unterstützen, dass ihre Kinder die deutsche Sprache lernen / ihre Sprache verbessern?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern / Mütter und Kinder tun etwas Praktisches miteinander (z.B. Kochen) und sprechen darüber. (Angebote z.B. in Kooperation mit Ausländerbeirat). - Jedes Kind in der Kindertageseinrichtung hat einen Schnellhefter mit Liedern und Fingerspielen (mit Anleitung für die Eltern) - "Kindergartenzeitung"; Zusammenstellungen: die neuen Lieder, Bücher, Spiele, ... - Kindertageseinrichtung und Eltern bearbeiten die gleichen Themen. - Zwei-/ mehrsprachige Bilderbücher, evtl. auch zum Ausleihen - gemeinsame Büchereibesuche mit Eltern - Hospitationen, offene Nachmittage, ... - ...

2.3.4. Die Sprache erlernen für Eltern

Eltern mit Migrationshintergrund haben oft selbst Probleme, sich in deutscher Sprache zu verständigen. Vor allem Mütter, die nicht berufstätig sind, haben nur wenig Gelegenheit, deutsche Sprachkenntnisse zu erwerben. Sie benötigen Angebote, die neben der Sprachkompetenz auch die andere kulturelle und religiöse Identität berücksichtigen. Im Gespräch mit den Eltern können Hinweise auf Angebote für das Erlernen der deutschen Sprache hilfreich sein.

Mögliche Fragestellungen	Mögliche Konkretisierungen
<ul style="list-style-type: none"> • Wie verständigen sich Mütter/Väter? • Wie wird zuhause gesprochen? 	
<ul style="list-style-type: none"> • Wo brauchen Mütter/Väter Hilfe in der Verständigung? • Was würde ihnen helfen? • Haben Mütter/Väter schon Sprachkurse o.ä. gemacht? • Sind sie auf der Suche nach Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen? 	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsmaterial über Dolmetscher, Sozialdienste für ausländische Mitbürger, Sprachkurse, Ausländerbeauftragte, VHS, Verein Bildung und Integration, Vereine für ausländische Mitbürger, Elternvereine von ausländischen Mitbürgern, ... • Begegnungsmöglichkeiten schaffen • Kontakte zu anderen Migranten schaffen, die für sich bereits geeignete Wege gefunden haben • Kontaktmöglichkeiten zu Unterstützungssystemen / Anbietern von Sprachkursen schaffen (z.B. am Sommerfest in der Kindertageseinrichtung, an einem Themenabend, ...)

3. Basisinformationen zu Sprache, Kommunikation und Sprachförderung

Im Auftrag einer Interministeriellen Arbeitsgruppe "Sprachförderung im vorschulischen Bereich" erarbeiteten im Jahr 2003 verschiedene Expertengruppen ein Konzept zur Sprachförderung, das die Grundlagen zur Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen des Landes Baden-Württemberg und beim Übergang von den Kindertageseinrichtungen in die Grundschule formuliert.

Neben zielgruppenorientierten Sprachfördermaßnahmen unter Einbeziehung relevanter Sprachstandsdiagnoseverfahren berücksichtigt dieses Konzept sowohl Elternbildung als auch die in diesem Zusammenhang notwendigen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für die Fachkräfte. Bereits bestehende und praktizierte Sprachförderkonzepte fanden dabei besondere Berücksichtigung.

3.1 Allgemeine Grundsätze der Sprachförderung

In allen Expertengruppen wurden die folgenden Grundsätze der Sprachförderung berücksichtigt:

Sprachförderung richtet sich an alle Kinder.

Sprachförderung ist integraler Bestandteil einer ganzheitlichen Kindergartenarbeit.

Sprachförderung beginnt mit dem Eintritt des Kindes in die Einrichtung.

- Sprachförderung beginnt mit dem Eintritt des Kindes in die Einrichtung und ist integraler Bestandteil einer ganzheitlichen Kindergartenarbeit, d.h. sie findet auf der Basis der bestehenden und praktizierten pädagogischen Konzeptionen und dem jeweils zugrunde liegenden Bildungsbegriff in den Tageseinrichtungen statt und richtet sich an alle Kinder.

Sprachförderung berücksichtigt aktuelle neurobiologische Erkenntnisse, Bildung als Selbstbildung des Kindes.

- Eine ganzheitliche Sprachförderung berücksichtigt aktuelle neurobiologische Erkenntnisse und sieht Bildungsprozesse auf dem Hintergrund der Selbstbildung des Kindes. Das Interesse der Kinder und die Begeisterung für Dinge, Situationen und Interaktionen unterstützen deren sprachliche Bildung. Die Versprachlichung der kindlichen Weiterfahrung und des kindlichen Alltags sind grundlegende Bausteine einer ganzheitlichen Sprachförderung.

Sprachförderung braucht Kontinuität in den Beziehungen.

Sprachförderung basiert auf der kontinuierlichen Beobachtung der Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes.

- Spracherwerb braucht Kontinuität in den Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen. Ganzheitliche Sprachförderung wird von den zuständigen Fachkräften (Bezugspersonen des Kindes) in den Einrichtungen durchgeführt und basiert auf einer kontinuierlichen Beobachtung der Entwicklungsprozesse des Kindes.

Sprachförderung hat im Rahmen einer interkulturellen Pädagogik einen besonderen Stellenwert.

Sprachförderung beinhaltet gezielte Fördermaßnahmen für einzelne Kinder aufgrund ihrer individuellen Bedingungen.

- Sprachförderung hat im Rahmen einer interkulturellen Pädagogik einen besonderen Stellenwert.
- Manche Kinder benötigen auf Grund ihrer individuellen Bedingungen eine gezielte Förderung. Gezielte Beobachtung und deren Dokumentation sowie Entwicklungsgespräche unter den Fachkräften und mit den Eltern bilden hierfür die Grundlage. Spezialisierte Fachdienste können in besonderen Fällen zugezogen werden.

Ganzheitliche Sprachförderung lässt sich nicht durch einheitliche Sprachstandserhebungen und Förderprogramme verwirklichen.

- Flächendeckend durchzuführende Sprachstandserhebungen zu einem einheitlich festgelegten Zeitpunkt und daran anschließende gezielte Förderprogramme entsprechen nicht den oben aufgeführten Prinzipien der Ganzheitlichkeit und wurden von allen Expertengruppen gleichermaßen abgelehnt.

3.2 Ergebnisse aus der Sichtung und Bewertung bestehender Sprachförderkonzepte und Sprachstandserhebungsverfahren

Parallel zum Arbeitsprozess in den Expertengruppen wurde eine Zusammenstellung von Sprachstandserhebungsverfahren und Sprachförderkonzepten erstellt, in der die Verfahren und Konzepte kurz beschrieben sind. Die Liste wurde laufend fortgeschrieben und in der Arbeit der Expertengruppen mitberücksichtigt. Sie belegt eine Vielfalt an vorhandenen Konzeptionsansätzen und Fördermaterialien mit unterschiedlichster Schwerpunktsetzung, die meist nur ganz bestimmte Teilbereiche des kindlichen Spracherwerbs fokussieren. Für die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und an den Schulen ist es schwierig und teilweise nicht leistbar, sich innerhalb dieser Angebotspalette zu orientieren, die Schwachstellen einzelner Konzepte zu erkennen und entsprechend zu beurteilen und die nötigen Konsequenzen für die Praxis vor Ort abzuleiten. Aus der Arbeit der Expertengruppen ergab sich, dass die meisten Sprachstandserhebungsverfahren kein darauf aufbauendes Förderkonzept anschließen, und umgekehrt viele der beschriebenen Sprachförderkonzepte kein schlüssiges Erhebungsverfahren beinhalten. Weiterhin setzt die Mehrzahl der Erhebungsverfahren einen professionellen Umgang durch Spezialisten voraus und ist damit von Erzieherinnen oder Lehrkräften ohne entsprechende Zusatzqualifikation nicht durchführbar.

Manche Sprachtrainings- oder -förderprogramme lassen sich mit der praktischen Arbeit in den Einrichtungen nur schwer oder gar nicht vereinbaren. Als Konsequenz aus diesen Ergebnissen lässt sich feststellen, dass – um den oben beschriebenen Prinzipien der Ganzheitlichkeit gerecht zu werden – der prozessualen, entwicklungsbezogenen Beobachtungs- und Diagnosefähigkeit der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen eine besondere Bedeutung zukommt. Diese muss in Fort- und Weiterbildungsangeboten gestärkt und weiter ausgebildet werden, verbunden mit entsprechenden Kenntnissen über Sprache, Sprach- und Schriftspracherwerb.

3.3 Qualitätsmerkmale für Sprachförderkonzepte

Ausgehend von der Fragestellung ‚Was müssen Sprachförderkonzepte leisten, um den Grundsätzen einer ganzheitlichen Sprachförderung zu entsprechen?‘ erarbeitete eine Expertengruppe zunächst Kriterien für eine ganzheitliche Sprachförderung, die an eine Auswahl relevanter, bestehender, bereits praktizierter Förderkonzepte angelegt wurde. Die Diskussion dieser Förderkonzepte anhand der Kriterien ergab eine Erweiterung des Kriterienkatalogs und in der Folge die Erstellung von Qualitätsmerkmalen für Sprachförderkonzepte.

So entstand ein Instrumentarium, das es Fachkräften ermöglicht, eigene Ansätze der Sprachförderung zu konkretisieren und zu reflektieren, neue und standortbezogene Sprachförderkonzepte zu erstellen oder vorhandene weiterzuentwickeln. Dabei ist eine Passung mit der bestehenden zugrundeliegenden pädagogischen Konzeption der jeweiligen Einrichtung zu leisten.

Die vorliegenden Qualitätsmerkmale unterstützen Einrichtungen bei der Beurteilung von empfohlenen Sprachförderkonzepten, erlauben eine Einschätzung der Konzepte hinsichtlich der Prinzipien der Ganzheitlichkeit und überprüfen deren Durchführbarkeit.

Für Schulen können die vorliegenden Qualitätsmerkmale Grundlage zur Weiterentwicklung des Konzepts der sprachlichen Bildung sein mit dem Ziel der Einbettung in das pädagogische Gesamtkonzept der jeweiligen Schule.

Qualitätsmerkmale für Sprachkonzepte

1. Grundvoraussetzungen
• Situationsanalyse
• Menschenbild: Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung
• Individuelle Sprachpersönlichkeit des Kindes
• Ziele
• Beteiligung der Mitarbeiterinnen bei der Konzepterstellung
• Sprachförderung / Spracharbeit ist in eine Konzeption eingebunden
• Die Wertschätzung der Muttersprachen findet sich im interkulturellen Konzept wieder.
2. Rahmenbedingungen / Strukturqualität
• Qualifikation der Mitarbeiterinnen in Bezug auf Sprache
• Grundlagenwissen über Spracherwerbstheorien (Spracherwerbsprozesse, Zweitspracherwerb, Spracherwerbsstörungen)
• Personalausstattung
• Materialausstattung
• Medien
3. Pädagogische Praxis / Prozessqualität
• Rolle der Mitarbeiterinnen
• Möglicher Einsatz der Muttersprachlerinnen
• Partizipation aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Institutionen, Gemeinwesen)
• Bedeutung der Raumgestaltung und der Lernumgebung
• Schnittstelle Kindergarten – Schule
Zusammenhang von Sprachfähigkeit und ...
• Handlungskompetenz
• Wahrnehmung und Bewegung
• Sprechanlässe und Kommunikationsfreude
• Emotionalität und Sozialverhalten
• Naturwissenschaften
• Entdeckendes Lernen und Ausprobieren
• Geschlechterdifferenzierung
• Bedeutung anderer Kinder für die Entwicklung und Lernen
• kompetentem Umgang mit digitalen Medien
4. Methodenkompetenz
• Verschiedene Möglichkeiten von Beobachtungsinstrumenten sind bekannt
• Qualifizierter Umgang mit Beobachtungsinstrumenten inkl. Konsequenzen
• Dokumentation von Entwicklungsverläufen
• Umsetzung des Wissens über Spracherwerbstheorien
5. Ergebnisse und Evaluation / Ergebnisqualität
• Erfahrungswerte im Projekt werden dokumentiert – positiv und negativ
• Wissenschaftliche Begleitung des Projekts
• Interne und externe Evaluation
• Erstellung von Begleitmaterialien
• Weiterentwicklung des Konzepts

3.4 Sprache, Musik und Bewegung

Eine ganzheitliche Sprachförderung hat das Ziel, das Kind nicht nur als Hörer oder Sprecher zu betrachten, sondern immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, seiner Liebe zu Rhythmus, Musik, seinem Bewegungsdrang im Blick zu haben. Bewegung und Musik sind ideale Medien sich auszudrücken bzw. Emotionen darzustellen. Oft können sich Kinder über Bewegung und Musik leichter mitteilen als über Sprache.

3.4.1 Sprache und Bewegung

Zwischen der Sprach- und Bewegungsfähigkeit besteht ein enger, untrennbarer Zusammenhang. Deshalb kann der jüngste Teil des Gehirns – das Sprachzentrum – nur funktionieren, wenn die beiden älteren Teile – das Stammhirn (Motorik) und das limbische System (Emotionalität) – ebenfalls gut funktionieren. Kindliche Handlung vollzieht sich vor allem in Bewegung.

Jede Handlung und Interaktion mit anderen Menschen wird vom Kind emotional erlebt und je nachdem mit positiver oder negativer Färbung gespeichert. Entwicklungspsychologisch gesehen geht die Bewegungserfahrung der Sprachenerfahrung voraus. Auf der Grundlage des Greifen- und Gehens erfolgt das Sprechen lernen.

Der Feinmotorik der Hände und Finger kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Ein großer Anteil von Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen hat Probleme in der Grob- und Feinmotorik, der allgemeinen Körperkoordination und der Körperwahrnehmung.

In den ersten 9 Jahren ist das Abstraktionsvermögen noch so wenig entwickelt, dass Kinder während dieser Zeit Sprache überhaupt nur begreifen, wenn sie an konkrete Handlungen gekoppelt ist, d.h. handelnd erlebt wird.

Handlung und Spracherwerb sind nicht voneinander zu trennen, da Kinder ganzheitlich handelnde Persönlichkeiten sind.

Das lässt sich bei Kindergartenkindern gut beobachten:

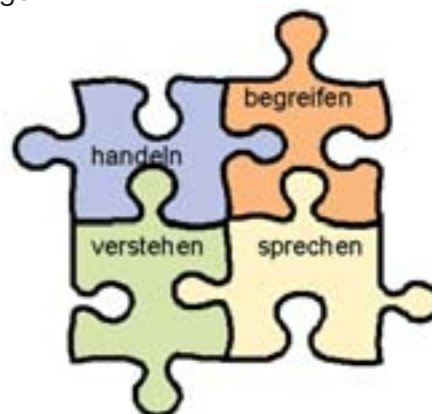
Wenn Kinder von Händen sprechen, bewegen sie unwillkürlich ihre Hände.

Wenn sie von Füßen sprechen, bewegen sie ihre Füße.

Ein Mangel an Bewegungserfahrungen oder Einschränkungen in der Motorik haben negative Konsequenzen für das ganzheitliche Zusammenwirken von Denken, Fühlen, Erleben und Gestalten.

Durch den soziokulturellen Wandel sind Kinder heute einerseits durch Reizüberflutung wesentlich mehr Reizen ausgesetzt, als sie aktiv verarbeiten und handelnd begreifen können, andererseits erleben sie auch partiell zu wenig Reize, die sie für eine gesunde Entwicklung benötigen.

Wesentliche Voraussetzung für die Verschriftlichung von Sprache ist das handelnde Begreifen.



3.4.2 Sprache und Musik

Sprache und Musik sind in frühen Stadien der Sprachentwicklung sehr eng miteinander verbunden.

Im menschlichen Gehirn werden Sprache und Musik teilweise mit denselben kognitiven Prozessen und in denselben Strukturen des Gehirns verarbeitet. Die sprachliche Syntax und die musikalische Syntax werden in vergleichbarer Weise aufgenommen und gespeichert.

Musikalische Elemente ermöglichen dem Kind, linguistische Kompetenzen früher zu erwerben als es phonetische Elemente leisten können.

Ein Großteil der Erdbevölkerung spricht Tonsprachen, d.h. Sprachen, in denen die Semantik eines Wortes auch durch Sprechmelodie vermittelt wird. Die Schulung einer genaueren Differenzierung durch das Erkennen melodischer und rhythmischer Strukturen fördert somit auch das Sprachverständnis.

Rhythmisches Sprechen, Singen und die darauf abgestimmten Bewegungen verbessern die Konzentrationsfähigkeit, die Gedächtnisleistung des Kurz- und Langzeitgedächtnisses und nicht zuletzt die Sprachbereitschaft der Kinder. Durch rhythmisches Klopfen und Aussprechen eines Wortes wird dieses als Einheit begriffen und ermöglicht so die Aufnahme weiterer Worteinheiten. Auch bei der Unterscheidung von Wörtern mit verschiedenen Betonungsmustern und bei der Wiedererkennung von langen Sätzen leistet das rhythmische Betonen einen wichtigen Beitrag.

Die Bedeutung von Wörtern erfahren Kinder über Augen, Ohren, Hände und Bewegung des Körpers. Vielfältige, alle Sinne anregende Angebote ermöglichen den Kindern, Sprache mehrkanalig aufzunehmen und zu verarbeiten.

3.4.3 Pädagogische und didaktische Konsequenzen

Sprechen als handlungsbezogene Erfahrungssache:

- Aktive Körper- und Bewegungserfahrungen.
- An der Bewegungsfreude der Kinder anknüpfen.
- Einprägen von Wörtern / sprachlichen Strukturen durch häufiges Wiederholen sprachbegleiteter Bewegungselementen (z.B. Krabbelverse, Finger- und Handspiele, Bewegungsspiele, darstellendes Spiel, Körper- und Raum- erfahrung).
- Schaffung emotional positiver Voraussetzungen für den Spracherwerb und das Sprachverständnis durch gemeinsames Bewegen.
- Aktives musikalisches Handeln.
- An der Musikbegeisterung der Kinder anknüpfen.
- Einprägen von Wörtern / sprachlichen Strukturen durch häufiges Wiederholen musikalischer Elemente (z.B. Liedern, Sing- und Tanzspielen).
- Schaffung emotional positiver Voraussetzungen für den Spracherwerb und das Sprachverständnis durch gemeinsames Musizieren.

- Beispiele für integrierte Bewegungselemente:

Reime und Gedichte

und rhythmische Bewegungsformen können über Sinngestalten (Mimik und Gestik) Fingerspiele Lautgesten vermittelt werden

Kurzgeschichten, kleine Spielszenen

können durch pantomimische Darstellungen, sprechbegleitende Darstellung erarbeitet werden.

Minidialoge oder einfache Redewendungen werden stärker im Gedächtnis verankert, wenn sie mit knappen, anschaulichen Körperbewegungen und Musik kombiniert werden.

Lieder

können tänzerisch umgesetzt und mit Körperinstrumenten begleitet werden

Rhythmisch-musikalische Übungen

Nachklatschen, -klopfen, Silben sprechen, Reime sprechen

Malen nach Musik, Rhythmische Vorgaben in Körperbewegung umsetzen,

Reimspiele, Reime hüpfen

Kinder finden über Klatschen, Stampfen und Bewegung zur Musik ein Gespür für ihren eigenen Körperrhythmus ...

Geräusche- und Lauschspiele

Versteckte Musik, Richtungshören, Geräuschen folgen, Geräusche identifizieren, Töne und Geräusche zuordnen, Geräuschmemory

Ausbildung des Körperschemas

Körperwahrnehmung

Raumwahrnehmung

Räumliche Orientierung

(oben, unten, vorwärts, rückwärts, hinten, vorne, rechts, links)

Koordinationsschulung

Schulung der Augen – Handkoordination

Entwicklung des Koordinationsvermögens

Spiele

lassen sich in Bewegungsspiele umgestalten

Aktivitäten jeglicher Art

Malen, Basteln, Bauen, Verkleiden,

Ausflüge, Lerngänge, Natur und Umwelt erkunden und experimentell erproben,

Bereitstellen von verschiedenen Materialien, die zum eigenaktiven Handeln anregen,

...

4. Anregungen und Materialien

4.1 Literaturhinweise

- Kolonko, Beate: Spracherwerb im Kindergarten – Grundlagen für die sprachpädagogische Arbeit von Erzieherinnen. Herbolzheim: Centaurus 2001.
- Bruner, Jerome S.: Wie das Kind sprechen lernt. Bern, Göttingen u. a.: Hans Huber 1993.
- Fried, Lilian: Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger – eine kritische Betrachtung. München: Deutsches Jugendinstitut. 2004
- Fuchs, Ragnhild; Siebers, Christiane: Sprachförderung von Anfang an. Arbeitshilfen für die Fortbildung von pädagogischen Fachkräften in Tageseinrichtungen für Kinder. Köln: SPI (NRW). 2002.
- Grimm, Hannelore: Störungen der Sprachentwicklung. Grundlagen, Ursachen, Diagnose, Intervention, Prävention. Göttingen: Hogrefe. 2. überarb. Aufl. 2003.
- Hellrung, Uta: Sprachentwicklung und Sprachförderung. Ein Leitfaden für die Praxis. 2. überarb. Auflage. Freiburg: Herder. 2002. (Reihe: Praxisbuch Kita)
- Hermann-Röttgen, Marion: Unser Kind spricht nicht richtig. Kindliche Sprachstörungen und ihre Ursachen. Woran man sie erkennen und was Sie dagegen tun können. Stuttgart: Thieme. 1997.
- Jampert, Karin: Schlüsselsituation Sprache – Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kindern. Opladen: Leske + Budrich. 2002.
- Jugendamt der Stadt Stuttgart (Hrsg): Leitsätze zur ganzheitlichen Sprachförderung. Stuttgart.
- Kulturenvielfalt von Kindern (Hrsg.); Berg, Ulrike; Jampert, Karin; List, Gudula; Heintze, Andreas: Treffpunkt Deutsche Sprache. Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Tageseinrichtungen. Tagungsdokumentation. München: Deutsches Jugendinstitut. 2001. (120 S. Reihe Projektheft / 5/2001)
- Küspert, Petra; Schneider, Wolfgang: Hören, lauschen, lernen. Sprachspiel für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 2002.
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit (NRW): Wie Kinder sprechen lernen. Entwicklung und Förderung der Sprache im Elementarbereich. Düsseldorf. 2001.
- Penner, Zvi: Neue Wege der sprachlichen Frühförderung von Migrantenkindern. Forschung für die Praxis. 2002. Verlag: Kon-Lab GmbH, 8572 Berg (TG), Schweiz. ISBN 3-906864-00-6; ISSN 1660-4946. Über den Verlag sind Arbeitsmaterialien (Materialkoffer) zu beziehen.
- Richter, Erwin; Brügge, Walburga; Mohs, Katharina: So lernen Kinder sprechen. Die normale und die gestörte Sprachentwicklung. München: Reinhardt. 2001. (Reihe: Kinder sind Kinder, Bd. 9)
- Schäfer, Gerd E. (Hrsg.): Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz. 2003.
- Ulich, Michaela; Mayr, Toni: Sismik: Ein Beobachtungsbogen bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Sprachverhalten und Interesse an Sprache. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik IFP. Freiburg: Herder. 2003.
- Wiedenmann, Marianne (Hrsg.): Handbuch Sprachförderung mit allen Sinnen. Basiswissen – Integrative Ansätze – Praxishilfen – Spiel – und Übungsblätter für den Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz. 1997
- Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Erziehung. Freiburg: Herder. 12. Aufl. 2004.